



Labor für Photonik Zeit und Frequenz

FOCS: Das Primärfrequenznormal von METAS

Die Masseinheit für Zeitintervalle im Internationalen Einheitensystem (SI) ist die Sekunde. Bis 1967 basierte die Definition der Sekunde auf astronomischen Beobachtungen und somit mindestens vom Prinzip her einfach nachvollziehbar. Die aktuelle Definition scheint weniger zugänglich:

Die Sekunde (s) ist das 9 192 631 770-fache der Periodendauer der dem Übergang zwischen den beiden Hyperfeinstrukturniveaus des Grundzustandes von Atomen des Nuklids ^{133}Cs entsprechenden Strahlung.

Im folgenden Artikel soll das Prinzip eines Cäsium-Frequenznormal und die Realisierung der Sekunde kurz erläutert werden.

Prinzip

Das Grundprinzip eines Frequenznormal ist in Figur 1 dargestellt.

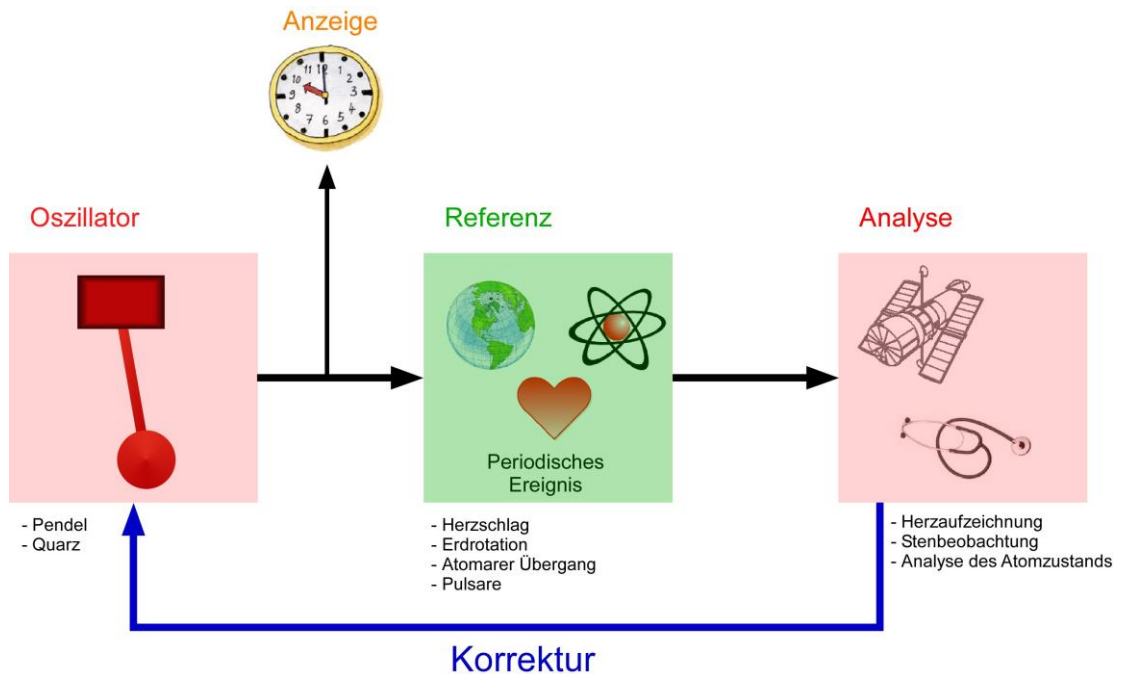


Fig. 1: Grundprinzip eines Frequenznormal.

Jede Uhr enthält in irgendeiner Form ein Oszillator, der ein regelmässiges Ereignis stetig wiederholt. Als Oszillator kann etwa ein mechanisches Pendel oder ein Quarz-Kristall verwendet werden. Damit verschiedene Uhren mit der gleichen Geschwindigkeit voranschreiten, muss der Oszillator auf eine Referenz abgestimmt werden. Als Referenz eignet sich theoretisch jedes periodische Ereignis, wie etwa die Erdrotation oder andere astronomische Bege-

benheiten. Wichtige Kriterien für die Auswahl einer guten Referenz sind einerseits die allgemeine Verfügbarkeit und andererseits eine höchstmögliche Stabilität über die Zeit.

Um den Oszillator der Uhr mit der Referenz abzustimmen, werden die beiden in einem Experiment, das je nach Referenz verschieden ausfallen kann, verglichen und schliesslich die Frequenz des Oszillators korrigiert.

Atomare Übergänge als Referenz

Gemäss der heute gültigen Definition der Sekunde wird ein atomarer Übergang als Referenz verwendet. Wie kann ein Atom als Referenz eingesetzt werden?

Für die folgende Beschreibung wird angenommen, dass ein Atom zwei innere Zustände annehmen kann, die mit a und b bezeichnet werden. Wird ein Atom, das vorgängig im Zustand a vorbereitet wurde, während einer bestimmten Zeit einem Mikrowellenfeld ausgesetzt, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Atom in den Zustand b übergeht eine Funktion der Mikrowellenfrequenz. Bei korrekter Wahl der Parameter ist die Wahrscheinlichkeit des Übergangs maximal, falls die Frequenz der Mikrowelle genau jener des Übergangs entspricht. Man spricht von der Eigenfrequenz der Atome. Figur 2 illustriert einen solchen atomaren Übergang (2a) und die Übergangswahrscheinlichkeit als Funktion der Mikrowellenfrequenz (2b).

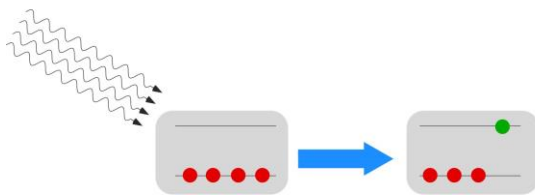


Fig. 2 a) Illustration des Übergangs von a nach b .

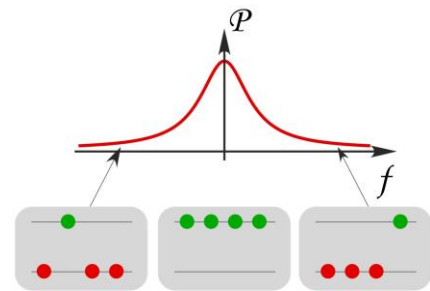


Fig. 2 b) Übergangswahrscheinlichkeit in Funktion der Mikrowellenfrequenz.

Vereinfacht funktioniert somit ein Frequenznormal wie folgt:

- Vorbereiten der Atome in einem der beiden Grundzustände
- Interaktion der Atome mit dem Mikrowellenfeld
- Abfragen der Atome, ob der Übergang stattgefunden hat oder nicht
- Korrektur der Frequenz des Mikrowellenfeldes
- Wiederholen des Vorgangs, bis alle Atome den Übergang vollziehen.

Verlängerung der Beobachtungszeit

Vereinfacht ausgedrückt kann die Eigenfrequenz umso besser bestimmt werden, je länger das Atom dem Experimentator zur Verfügung steht. Die thermische Bewegung der Atome bei Raumtemperatur limitiert aber die Zeit, während welcher die oben beschriebenen Schritte durchgeführt werden können. So haben etwa Cäsiumatome bei Raumtemperatur Geschwindigkeiten von über 100 m/s. Aus diesem Grund werden seit den 90-er Jahren Frequenznormale gebaut, in denen die Atome mittels Laserstrahlen abgebremst werden. Die so abgebremsten Atome gehorchen einer Geschwindigkeitsverteilung, die einer Temperatur nahe beim absoluten Nullpunkt entspricht und man spricht deshalb oft von Laserkühlung. Wie funktioniert Laserkühlung?

Wird ein Atom mit einem Lichtquant (Photon) von genau definierter Frequenz bestrahlt, kann

das Atom dieses Photon absorbieren, was zu einer Impulsänderung des Atoms führt. Zusätzlich wird das Atom in einen angeregten Zustand gebracht, den es allerdings nur sehr kurze Zeit beibehält (typischerweise 60 ns), bevor es unter Abstrahlung eines Photons wieder in den Grundzustand zurückkehrt. Während die absorbierten Photonen alle aus derselben Richtung kommen, findet das Abstrahlen mit gleicher Wahrscheinlichkeit in alle Richtungen des Raumes statt. Im Mittel ist somit die Impulsänderung über mehrere Abstrahlungsvorgänge gleich Null, was für die Impulsänderung über mehrere Absorptionsvorgänge nicht der Fall ist. Ein Impulstransfer vom Licht auf die Atome ist das Resultat (mechanischer Effekt des Lichtes). Pro Absorptions-Emissionszyklus reduziert sich die Geschwindigkeit des Cäsiumatoms um etwa 3.5 mm/s. Wird nun dasselbe Prinzip in allen drei Dimensionen des Raumes angewandt, so ist es im Schnittpunkt der verschiedenen Laserstrahlen möglich, eine Wolke von Cäsiumatomen auf wenige μK abzukühlen.

Die hier beschriebenen Vorgänge sind unter dem Namen "Doppler-Kühlung" bekannt und erlauben einen theoretischen Tiefstwert von 125 μK für die Temperatur der Cäsiumatome. Sehr schnell wurde jedoch gezeigt, dass dieser Wert unterboten werden kann. Die theoretischen Grundlagen für das "Sub-Doppler-Cooling" wurden von einem der drei 1997 ausgezeichneten Nobelpreisträger (C. Cohen Tannoudji) 1989 veröffentlicht.

Aufbau des Primärfrequenznormals FOCS

METAS arbeitet, zusammen mit dem „Laboratoire Temps et Fréquence“ von der Universität Neuenburg an die Entwicklung eines einzigartigen Primärfrequenznormales, in dem ein kontinuierlicher Strahl von lasergekühlten Cäsiumatomen benutzt wird um einen externen Oszillator auf die Eigenfrequenz des atomaren Übergangs abzustimmen. Wie die Geometrie des Atomstrahles es suggeriert spricht man von einem Springbrunnen (oder franz. Fontaine). FOCS steht somit für **FO**ntaine **C**ontinue **S**uisse.

Figur 3 zeigt einen Schnitt durch das Vakuumsystem, in dem die Cäsiumatome abgetastet werden.

Kalte Atome werden in der linken Hälfte des untern Teil des Vakuumsystems (1) vorbereitet. Hier werden Cäsiumatome verdampft, die als thermisches Gas diesen Teil füllen. Durchkreuzen solche thermische Atome den Schnittpunkt (3) der 6 Laserstrahlen (2), so werden sie stark abgebremst. Gleichzeitig wird ihnen eine vertikale Geschwindigkeit von ca. 3.8 m/s gegeben, wodurch die Atome auf einen Parabelflug (5) geschickt werden. Während dem Parabelflug durchqueren die Atome die Mikrowellenkavität (4) in die durch Koaxialkabel (6) die Mikrowelle eingespiessen wird. Schliesslich wird der Zustand der Atome am Ende des Parabelfluges optisch detektiert (8). Um die Störung der Atome durch magnetische Variationen in der Interaktionsregion zu eliminieren, ist die Region oberhalb der Mikrowellenkavität mit drei konzentrischen Magnetabschirmungen (7) geschützt.

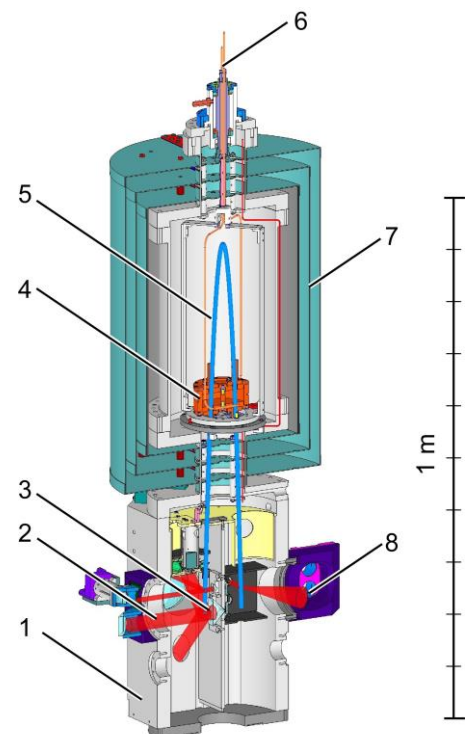


Fig 3: Schnitt durch den Resonator von FOCS

Die Figur 4 zeigt das gesamte System, zusammen mit den notwendigen optischen und elektronischen Kontrollsystemen.



Fig. 4. Das Primärfrequenznormal FOCS von METAS.

Kontakt

Dr. Jacques Morel
Laborleiter

Eidgenössisches Institut für Metrologie METAS

Lindenweg 50, CH-3003 Bern-Wabern

Tel. +41 58 38 70 350

jacques.morel@metas.ch

www.metas.ch